

Das Burgenland in Akten der Central Intelligence Agency (CIA) Eine quellenkundliche Miscelle

Martin Krenn, Trausdorf

Einleitung

Über die neuartigen Nutzungsmöglichkeiten archivischer Überlieferungen im digitalen Zeitalter diskutieren Archivare und Historiker bereits seit längerem in anhaltender Intensität, so etwa am Deutschen Archivtag 2009¹ oder unlängst auf der Jahrestagung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung in Wien 2016². Zweifellos beinhaltet die zunehmende Digitalisierung vormals rein „analog“ greifbarer Archivbestände völlig neue Forschungspotentiale, nicht zuletzt durch den damit verbundenen Abbau von Barrieren – und seien diese zunächst nur geographischer Natur. Man kommt in diesem Zusammenhang nicht umhin, den anglo-amerikanischen Archiven eine gewisse Vorreiterrolle zuzubilligen, was die systematische institutionelle Aufbereitung und Ausgabe von archivierten Materialien in einem digitalen Lesesaal anbelangt. (Mittel-)Europäische bzw. österreichische Digitalisierungsprojekte wie etwa „Monasterium“³ (für den historischen Urkundenbestand österreichischer und internationaler Archive) oder „Matricula“⁴ (für die historischen Matrikelbücher der römisch-katholischen Kirche, vornehmlich in Österreich) stehen

¹ Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung – Erschließung – Präsentation. 79. Deutscher Archivtag 2009 in Regensburg (= Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag, Bd. 14). Fulda 2010.

² „Die Zukunft der Vergangenheit in der Gegenwart“. Archive als Leuchtfeuer im Informationszeitalter. Jahrestagung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 9.–11. November 2016. Siehe hierzu auch die Abstracts auf dem Blog des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung unter <https://bioeg.hypotheses.org> (05.02.2017). Der diesbezügliche Tagungsbericht von Georg Gänser auf der Plattform H-Soz-Kult vom 05.01.2017 bleibt leider eine gänzlich unkritische Paraphrasierung der Referenten-Abstracts (<http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6905>; 05.02.2017).

³ Online unter: <http://monasterium.net/mom/home> (05.02.2017).

⁴ Online unter: <http://www.data.matricula.info/php/main.php> (05.02.2017).

für institutionenübergreifende Spezialprogramme und sind letztlich aus der praktischen Überlegung erwachsen, den Zugriff auf häufig nachgefragte und/oder materialtechnisch sensible Bestände in den elektronischen Bereich zu verlagern.

Allgemein ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass die Reichhaltigkeit internationaler Archive für gesamtösterreichische und regionalspezifische Fragestellungen bereits in einschlägigen Forschungsarbeiten dokumentiert wird. Hier ist in US-amerikanischer Hinsicht etwa an die umfassende Auswertung von Beständen der National Archives durch Oliver Rathkolb in den 1980er Jahren zu denken⁵, bezogen auf das Burgenland auch an die nach wie vor unübertroffene Quellensammlung von Jon D. Berlin über Akten des US-State Departments (Außenamt) zur Burgenland-Frage nach 1918⁶. Über die grundlegende Problematik im Umgang mit gemeindienstlichen Quellen, insbesondere aus US-Provenienz, hat Siegfried Beer bereits luzide Auskunft gegeben⁷, wobei sich das von ihm noch im Jahr 2000 zu Recht beklagte „Aktendefizit“⁸, resultierend aus einer von der CIA zu diesem Zeitpunkt gehandhabten „*selektiven Herausgabe wichtiger*

⁵ Rathkolb, Oliver: Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht in Österreich 1945 bis 1950. Ein Beitrag zur Geschichte des Kalten Krieges in der Presse-, Kultur- und Rundfunkpolitik. Univ.-Diss. Wien 1982. Siehe hier auch Rathkolbs Habilitationsschrift: Großmachtpolitik gegenüber Österreich 1952/53–1961/62 im U.S.-Entscheidungsprozeß. Habil.-Schrift. Universität Wien 1993 sowie gedruckt unter dem Titel: Washington ruft Wien. US-Großmachtpolitik und Österreich 1953-1963. Wien u. a. 1997.

⁶ Berlin, Jon D.: Akten und Dokumente des Außenamtes (State Department) der USA zur Burgenland-Anschlußfrage 1919–1920 (= Burgenländische Forschungen, Bd. 67). Eisenstadt 1977. Siehe hier auch grundlegend die Dissertation von Berlin, Jon D.: The Burgenland Question 1918–1920. From the Collapse of Austria-Hungary to the Treaty of Trianon. Univ.-Diss. Madison/Wisconsin 1974 sowie Ders.: Die Rolle der amerikanischen Diplomatie in der Burgenlandfrage 1919–1920. In: Österreichische Osthefte 14 (1972), S. 290–300 und Ders.: The United States and the Burgenland 1918–1920. In: Austrian History Yearbook 8 (1972), S. 39–58.

⁷ Siehe etwa Beer, Siegfried: Rund um den „Dritten Mann“: Amerikanische Geheimdienste in Österreich 1945-1955. In: Schmidl, Erwin A. (Hg.): Österreich im Frühen Kalten Krieg 1945–1958. Spione, Partisanen, Kriegspläne. Wien 2000, S. 73–99, Ders.: The CIA in Austria in the Marshall Plan Era, 1947–1953. In: Bischof, Günter/Stiefel, Dieter (Hg.): The Marshall Plan in Austria = Contemporary Austrian Studies 8 (2000), S. 185–211 oder Ders.: Early CIA Reports on Austria. In: Contemporary Austrian Studies 5 (1996) 247–288.

⁸ Beer: Rund um den „Dritten Mann“, S. 76.

*Aktenbestände zu relevanten Krisen des Kalten Krieges*⁹, mittlerweile doch deutlich entschärft präsentiert.

Die folgenden Ausführungen über Burgenland-bezogene Berichte des zivilen Auslandsgeheimdienstes der Vereinigten Staaten, der CIA (Central Intelligence Agency), basieren auf der Auswertung von öffentlich freigegebenen und von der CIA digital zur Verfügung gestellten Dokumenten aus den Jahren nach Gründung des Geheimdienstes 1947 bis zum Abzug der sowjetischen Truppen aus Österreich im Gefolge des Österreichischen Staatsvertrages vom Mai 1955 (Ende der Räumungsfrist für die jeweiligen Besatzungstruppen: 25. Oktober 1955)¹⁰. In der landeskundlichen Forschung fanden diese Materialien bislang keine ausreichende Berücksichtigung. Abseits des damit verbundenen Forschungsdesiderats bilden sie eine genuine Überlieferung, die in eine (noch zu verfassende) Quellenkunde zum Burgenland ebenso einbezogen werden müssten wie die durch die jüngsten Akten-Editionen bekannt gewordenen Quellen aus sowjetischen Archiven¹¹.

Der Freedom of Information Act (FOIA) als legistische Grundlage

Das einschlägige rechtliche Normativ, auf dessen Grundlage die Veröffentlichung der CIA-Dokumente erfolgt, ist der 1967 in Kraft getretene „Freedom of Information Act“ (FOIA), eines der zentralen US-Gesetze zur Regelung des Zugangs zu staatlich produzierten Informationen im Sinne der Informationsfreiheit¹².

⁹ Ebd., S. 75.

¹⁰ Im Überblick: Stourzh, Gerald: Österreichs Weg zum Staatsvertrag und zur Neutralität. In: Forum Politische Bildung (Hg.): *Frei – Souverän – Neutral – Europäisch. 1945 – 1955 – 1995 – 2005* (= Informationen zur Politischen Bildung, Bd. 22). Innsbruck–Wien 2004, S. 7–20.

¹¹ Karner, Stefan/Stelzl-Marx, Barbara/Tschubarjan, Alexander (Hg.): *Die Rote Armee in Österreich. Sowjetische Besatzung 1945–1955. Dokumente*. Köln–Wien 2005 sowie Mueller, Wolfgang et al. (Hg.): *Sowjetische Politik in Österreich 1945–1955. Dokumente aus russischen Archiven* (= *Fontes rerum Austriacarum*: 2. Abteilung, *Diplomatia et acta*, Bd. 93). Wien 2005.

¹² Zum FOIA im Allgemeinen die Informationen des US-Justizministeriums: <https://www.foia.gov/> (06.02.2017).

Der FOIA wurde am 4. Juli 1966 vom demokratischen Kennedy-Nachfolger Lyndon B. Johnson (1908–1973) unterzeichnet und aufgrund seiner vagen Formulierung als zunächst kaum wirksames Instrumentarium zur Erfüllung des ihm zgedachten Zwecks angesehen. Eine entscheidende Novellierung erfolgte im Zuge der so genannten „Watergate“-Affäre 1974, als eine Reihe missbräuchlicher Anwendungen von Regierungsvollmachten aufgedeckt wurde – und schließlich am Höhepunkt der Entwicklung zum Rücktritt des Republikaners Richard Nixon (1913–1994) vom Amt des US-Präsidenten führte. Seither bezeichnet der FOIA ein zentrales Element der US-amerikanischen Informationspolitik, deren grundlegende Forderung nach Transparenz von staatlichen Einrichtungen im Einklang mit dem programmatischen Leitbild eines libertären Staatsgefüges steht. Der Öffentlichkeit wurde damit ein umfassender Zugang zu staatlichen Informations- und Datensammlungen gewährt; die Offenlegungspflichten blieben lange Zeit nur von klar umrissenen Ausnahmefällen eingeschränkt. Mit Beginn des neuen Jahrtausends lässt sich nach Meinung von politischen Kommentatoren allerdings eine gegenläufige Entwicklung feststellen, die den Schutz von Informationen im Krieg gegen den Terror als Akt der Staatsräson begreift und im Prozess einer allgemeinen Güterabwägung über die Informationsrechte der Bevölkerung setzt.

Die im Folgenden behandelten Burgenland-Betreffe sind von diesen zunehmenden Restriktionen allerdings nicht betroffen. Die Suche und Einsicht in die freigegebenen („declassified“) CIA-Dokumente mit Burgenland-Bezug verläuft denkbar einfach, der Einstieg erfolgt direkt über einen auf der offiziellen Internet-Seite der CIA implementierten digitalen Lesesaal. Zumindest an diesem Punkt wird das klischeebeladene Narrativ des „praktisch“ orientierten Amerikaners voll erfüllt – und auch werbetechnisch bleibt man nichts schuldig, wofür etwa eine auf der Homepage prominent platzierte CIA-„Kid’s Zone“ sorgt.

Die CIA

Vor dem Einstieg in die Quellen ist in der gebotenen Kürze noch auf den Quellenproduzenten einzugehen: Die CIA ist der zentrale zivile

Auslandsgeheimdienst der Vereinigten Staaten¹³, wobei der englische Begriff „Intelligence“ (lat. intellegere für „verstehen“, „erkennen“) in diesem Zusammenhang für die konzentrierte Suche und Auswertung von Informationen und Nachrichten steht. Der Begriff zielt damit auf den Aspekt der Informationsgewinnung sowie die Integration der gewonnenen Informationen in einem umfassenderen Prozess des Erkenntnis-Gewinns ab.

Behördengeschichtlich ist für die folgenden Ausführungen festzuhalten, dass die CIA im September 1947 als institutionelle Nachfolgerin der beim US-Außenamt angesiedelten „Central Intelligence Group“ hervorging. Deren Vorläufer wiederum war der zentrale US-amerikanische Geheimdienst im Zweiten Weltkrieg, das „Office of Strategic Services“ (OSS). Als erster CIA-Direktor fungierte 1947 bis 1950 Admiral Roscoe H. Hillenkoetter (1897–1982). Auf ihn folgte Walter Bedell Smith (1895–1961), der als Vertreter der Alliierten am 7. Mai 1945 die bedingungslose Kapitulation der deutschen Streitkräfte unterzeichnet hatte. Für den Untersuchungszeitraum von Bedeutung ist zudem Smiths Nachfolger Allen Welsh Dulles (1893–1969), der den Charakter der CIA maßgeblich prägte und der landläufig „die Firma“ genannten Einrichtung von 1953 bis 1961 vorstand.

Als wichtigste Informations-Drehscheibe für die Berichte aus dem und über das Burgenland ist der so genannte Chief of Station in Wien, also der Resident der CIA in der US-amerikanischen Botschaft in Österreich anzusehen. Von einigen dieser österreichischen Chief of Stations (deren Liste mit Alfred J. Ulmer Jr. beginnt¹⁴) sind illustre Schilderungen überliefert, wobei in erster Linie an die Memoiren des vierten Chief of Station in Wien und späteren CIA-Residenten in Saigon während des beginnenden Vietnam-Krieges, Peer de Silva (1917–1978), zu verweisen wäre¹⁵. Mit Blick auf die Forschungsergebnisse von Beer ist jedoch an dieser Stelle festzuhalten, dass die CIA keineswegs der alleinige institutionelle Akteur auf dem Gebiet der amerikanischen Spionage in Österreich während des Kalten Krieges war, sondern sich hier vielmehr eine „Vielfalt [...] des gesamten geheimdienstlichen Umfelds des in Europa und [...] in Österreich tätigen Sicherheitsapparates der Amerikaner“ konstatieren lässt¹⁶.

¹³ Hier und im Folgenden siehe Stöver, Bernd: CIA. Geschichte, Organisation, Skandale. München 2017.

¹⁴ Beer: Rund um den „Dritten Mann“, S. 85.

¹⁵ Peer de Silva: Sub Rosa. The CIA and the Uses of Intelligence. New York 1978.

¹⁶ Beer: Rund um den „Dritten Mann“, S. 74, hier auch mit weiterführenden Literaturhinweisen.

Burgenland-bezogene CIA-Dokumente

Truppenbewegungen, Wirtschaft, Infrastruktur – Bevorzugte Themen

Im Fokus der nachrichtendienstlichen Informationssammlung und -gewinnung im und über das Burgenland standen im heraufziehenden Kalten Krieg „heiße“ Themen: militärische Einrichtungen, Präsenz und Bewegung von sowjetischen Truppenkörpern, wirtschaftliche Unternehmungen wie etwa Rohstoff-Aufsuchprogramme oder Aktivitäten der USIA (siehe weiter unten) im Burgenland, nicht zuletzt auch zentrale Infrastruktur-Projekte, wie sie beispielsweise durch die beginnenden Arbeiten an einer durchgehenden Nord-Süd-Straßenverbindung bezeichnet wurden.

Über die Zuträger von Informationen, also die geheimdienstlichen „Quellen“, ist nahezu nichts in Erfahrungen zu bringen. Mit Beer ist aber allgemein festzuhalten, dass *„alle in Österreich tätigen Geheimdienste während der Besatzungsjahre [...] nie wirklich Mangel“* an *„willigen Informationsträgern“* gehabt haben dürften¹⁷. Für Beer weise *„alles [...] darauf hin, dass die Amerikaner Mitarbeiter im Polizei- und Gendarmerieapparat oder auch im Postbereich fanden – wie übrigens auch die Sowjets in ihrer Zone“*¹⁸. Allerdings konnten die Amerikaner im Gegensatz zur UdSSR *„von jährlich Hunderten ziviler und militärischer Überläufer profitieren, teils aus dem sowjetischen Besatzungspersonal in Ostösterreich, teil Flüchtlinge und Deserteure vor allem aus dem von der Roten Armee besetzten Ungarn“*¹⁹.

Militär

Detailliert beobachtet wurde von der CIA beispielsweise die Okkupierung Eisenstadts durch sowjetische Truppen. Eisenstadt blieb wie Oberwart im Süden des Landes auch nach dem weitgehenden Abbau der zunächst fulminanten sowjetischen Militärpräsenz – 1945 waren im Raum Wien/Niederösterreich/Burgenland knapp 400.000

¹⁷ Ebd., S. 89.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd., S. 89 f.

Rotarmisten anzutreffen²⁰ – bzw. der Rücknahme sowjetischer Truppen nach Ungarn ein Ort von erhöhter strategischer Bedeutung. Am 9. August 1949 schlüsselte ein Bericht der CIA die Verteilung der städtischen Gebäude auf²¹. Demnach war das Gebäude der früheren Reichsbank-Zweigstelle (später österreichische Nationalbank-Filiale) am Esterházy-Platz 2 von der sowjetischen Kommandantur besetzt, wobei sich hier nach Kenntnisstand der Amerikaner 12 sowjetische Offiziere und 40 Soldaten aufhielten²². Zentrale Sammelpunkte waren weiters die Jäger-Kaserne (heute: Martinkaserne) mit 1.000 sowjetischen Soldaten sowie das Landesregierungs-Gebäude²³ (die burgenländische Landesregierung tagte nach 1945 und bis Ende 1958 bekanntlich in den Räumlichkeiten von Schloss Esterházy, wo auch große Teile der Landesverwaltung ihre provisorische Unterkunft fanden²⁴).

Über die exakte Nutzung des Landesregierungs-Gebäudes war sich die CIA unsicher. Die sorgfältigen Sicherheitsvorkehrungen und die hohe Frequenz des täglichen Aufkommens an Militärpersonen sprachen für die CIA am ehesten dafür, dass es sich um die Kommandozentrale einer sowjetischen Luftwaffeneinheit handelte, die in direkter Verbindung zum Flugfeld Trausdorf stand: *„The former Burgenland State Government building on Freiheitsplatz: probably by a Soviet Air Force headquarters. Few persons were quartered in this building, which was surrounded by a barbed wire fence, but many people were seen entering and leaving during the day. A field cable, about three quarters of an*

²⁰ Rauchensteiner, Manfred: Der Sonderfall. Die Besatzungszeit in Österreich 1945 bis 1955. Graz–Wien–Köln 1979, S. 81. Zit. auch von Widder, Roland: Politik unter Besatzungsbedingungen. Zur politischen Kultur im Burgenland nach 1945. In: befreien – besetzen – bestehen. Das Burgenland von 1945 – 1955 (= Burgenländische Forschungen, Bd. 90). Eisenstadt 2005, S. 191–214, hier S. 211 (allerdings ohne Quellenverweis).

²¹ Central Intelligence Agency (CIA), Library, Freedom of Information Act Electronic Reading Room (FOIA-ERR, online unter <https://www.cia.gov/library/reading-room/search/site/lin>): CIA-RDP82-00457R003200540010-3 vom 09.08.1949. Zur architektonischen Topographie Eisenstadts, teils mit historischen Bezügen, siehe Prinke, Helmut: Architektur der Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt von 1850 bis 2012 (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Bd. 147). Eisenstadt 2014.

²² CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R003200540010-3 vom 09.08.1949, Bl. 1.

²³ Ebd.

²⁴ Widder: Politik unter Besatzungsbedingungen, S. 212.

*inch thick, led from here to the Trausdorf [...] airfield.*²⁵ In den CIA-Dokumenten kommt an dieser Stelle die strategische Bedeutung des von den Nationalsozialisten angelegten Trausdorfer Militärflugplatzes für den sowjetischen Militärapparat klar zum Ausdruck²⁶.

Weitere sowjetische Einquartierungen in Eisenstadt betrafen Häuser in der Permayer Straße, die „Kartner“-Siedlung (zweigeschossige Siedlungshäuser an der Rusterstraße zwischen den Esterházyischen Stallungen und der Bahnlinie) und die „Rheinland“-Siedlung (Beamtenwohnhausanlage in der heutigen Ignaz Till-Straße). Alle diese Okkupierungen standen in Zusammenhang mit sowjetischen Luftwaffeneinheiten – die „Rheinland“-Siedlung fungierte beispielsweise als Offiziersunterkunft²⁷. Für die einfachen Truppen wurden im Hotel „Weiße Rose“ im Schweizerhof (heute: Hotel Burgenland) eine Mannschaftsküche sowie eine Poststation eingerichtet²⁸.

Neben dieser genauen Lokalisierung sowjetischer Truppenkörper vor Ort in Eisenstadt bildeten die genaue Erkundung sowjetischer militärischer Einrichtungen und die Beobachtung sowjetischer Truppenbewegungen im Burgenland einen Schwerpunkt der CIA-Aufklärungstätigkeit. Zahlreiche Berichte befassen sich mit der von der Roten Armee errichteten militärischen Infrastruktur, etwa Radaranlagen (z. B.: *„Since August 1953 there has been standing on the hill at trigonometric point 226, north of the Rust-St. Margarethe road a Russian radar station“*)²⁹. Auch die Aktivitäten rund um den bereits erwähnten Militärflugplatz Trausdorf fanden auf Seiten der CIA höchste Beachtung. Durch eingehende Aufklärungstätigkeit kam die CIA zum Schluss, dass in Trausdorf zwei sowjetische Luftwaffen-Regimenter stationiert waren und lokale Kommandostellen beherbergt wurden (*„[...] it is inferred that the Trausdorf airfield is occupied by two fighter regiments and the headquarters of the fighter division to which the fighter regiments stationed in Trausdorf and Wiener Neustadt*

²⁵ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R003200540010-3 vom 09.08.1949, Bl. 1.

²⁶ Siehe hier weiterführend Kroyer, Johann/Karlich, Gerhard/Barilich, Anton: 140 Jahre Urbarialgemeinde Trausdorf. Trausdorf o. J. [2004].

²⁷ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R003200540010-3 vom 09.08.1949, Bl. 2.

²⁸ Ebd.

²⁹ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP80-00809A000500820188-0, o. D.

are assigned“)³⁰. Gezielt gesammelt wurden Berichte über sowjetische Truppenbewegungen. Am 24. Mai 1952 hielt man das Erscheinen eines größeren Panzerverbands in Oberwart fest („*There are about 500 Soviet tank troops in this town, with black epaulets. A soviet general came here an 14 February for an inspection*“); auch über sowjetische Aktivitäten in Parndorf und Pamhagen wurde berichtet³¹. Neuralgische Punkte standen offensichtlich unter ständiger Beobachtung von CIA-Informanten, sodass auch „Leermeldungen“ einlangen („*Observations during 14-16 February [1952] showed no Soviet troops in Neusiedl-am-See [...], Halbthurm [sic!] [...], Wallern [...], Rechnitz [...] and Gross-Petersdorf [...]*“)³².

Für die gesamte Dekade der sowjetischen Militärpräsenz im Burgenland stellte die Beobachtung der Truppenbewegungen der Roten Armee einen Schwerpunkt der CIA-Feindaufklärung dar. Nach den jeweiligen Orten aufgeschlüsselt, entsteht solcherart das Bild einer um größte Engmaschigkeit bemühten nachrichtendienstlichen Informationsgewinnung. Dabei wurde auch so manche Preziose in der Gestaltung des praktischen Zusammenlebens zwischen den Sowjets und der burgenländischen Lokalbevölkerung dokumentiert. Als die Oberwarter Garnison im Juni 1952 mit zwei sowjetischen Infanteriekompanien verstärkt wurde, vermeldete die CIA: „*The troops had been brought into Oberwart over a period of time and are now billeted at the Oberwart barracks. Although fraternization with the population seems to be prohibited, the newly arrived soldiers try to come into contact with local inhabitants by visiting their homes during the night.*“³³ In Oberwart erregte dabei selbst das Erscheinen eines Vehikels der sowjetischen Militärfahrschule („*One truck showed the Cyrillic and German inscription ‚Uebungsauto‘ (practice car) and seems to be stationed at Oberwart, since it has been repeatedly seen there*“) die Aufmerksamkeit der CIA-Informanten³⁴.

³⁰ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R003700130010-0 vom 18.10.1949, Bl. 2.

³¹ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R011700260004-4 vom 24.05.1952.

³² Ebd.

³³ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R012500310008-5 vom 20.06.1952.

³⁴ Ebd.

Erdöl

Mit großem Interesse verfolgte die CIA die Suche nach Erdöl im Burgenland. Während das 19. Jahrhundert noch allgemein als „Kohlezeitalter“ rezipiert wird³⁵, wurde spätestens im Zweiten Weltkrieg deutlich, dass Erdöl der neue „Leitrohstoff“ in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht war. Gerade den österreichischen Erdölvorkommen im Wiener Becken, insbesondere im niederösterreichischen Marchfeld (mit dem am Nordrand des Marchfeldes in der Umgebung von Matzen bzw. Auersthal gelegenen größten geschlossenen Erdöl- und Erdgasfeld Mitteleuropas)³⁶, wuchs im Verlauf des Zweiten Weltkriegs eine zunehmende Bedeutung zu, was nicht zuletzt die Attraktivität Österreichs für die Hitlersche Expansionspolitik erklärt³⁷ (1944 sollten nicht weniger als 44 Prozent der gesamten Öl-Produktion des Deutschen Reiches aus österreichischen Lagerstätten bestritten werden)³⁸. Auch Europa hing jetzt „am Öltropf“ (Steffen Bukold)³⁹.

Die herausragende Stellung des österreichischen Erdöls im Kontext des sowjetischen Besatzungsregimes in Ost-Österreich wurde zuletzt Gegenstand intensiverer Forschungen, wobei hier auf österreichischer

³⁵ Siehe hier Kiesewetter, Hubert: *Region und Industrie in Europa 1815–1995* (= Grundzüge der modernen Wirtschaftsgeschichte, Bd. 2). Stuttgart 2000, S. 109 ff.

³⁶ N.N.: *Die Geschichte der Erdölindustrie in Österreich*. Hg. von der ÖMV Aktiengesellschaft. Wien o. J.

³⁷ Eichholtz, Dietrich: *Krieg um Öl. Ein Erdölimperium als deutsches Kriegsziel (1938–1943)*. Leipzig 2006, S. 15 ff. sowie Schausberger, Norbert: *Der Griff nach Österreich. Der Anschluß*. Wien–München 1978 sowie Ders.: *Der wirtschaftliche Anschluß Österreichs 1938*. In: *Österreich in Geschichte und Literatur* 15 (1971), S. 249–273. Siehe auch Karlsch, Rainer/Stokes, Raymond G.: *Faktor Öl. Die Mineralölwirtschaft in Deutschland 1859-1974*. München 2003, S. 213: „*Nicht zuletzt mit dem Zuwachs aus der österreichischen Ölförderung sollte die Wehrmacht in die Lage versetzt werden, ihre Operationen gegen die Sowjetunion zu führen. Ohne Öl aus Österreich und Norddeutschland hätte solch eine weiträumige Operation kaum begonnen werden können.*“

³⁸ Gunther, Albert Evrard: *The German War for Crude Oil in Europe 1934-1945*. In: *The Petroleum Times*, 1947/48, S. 1095 ff. (1947) und S. 22 ff. (1948), hier 1948, S. 23. Damit hatte sich der Anteil der österreichischen Erdölproduktion an der Gesamtfördermenge Hitler-Deutschlands von 9 % im Jahr 1938 und bereits 16 % im Jahr 1939 signifikant gesteigert. Siehe hier auch Eichholtz: *Krieg um Öl*, S. 17.

³⁹ Bukold, Steffen: *Öl im 21. Jahrhundert. Band I: Grundlagen und Kernprobleme*. München 2009, S. 21.

Seite in erster Linie Walter Iber zu nennen ist⁴⁰. Für Gerald Stourzh bezeichnete das österreichische Erdöl überhaupt den „wichtigsten Sektor“ in den österreichisch-sowjetischen Beziehungen nach 1945⁴¹, was etwa zeitgenössisch durch Einschätzungen von Vizekanzler Adolf Schärf (1890–1965) gestützt wird, der im Ministerrat vom 13. Juli 1951 Erdöl „ohne Zweifel“ als „das politischeste [sic] Produkt, das es gibt“⁴², klassifizierte⁴³. Vor diesem Hintergrund rückte neben den bestehenden österreichischen Lagerstätten auch die Erschließung potentiell neuer Fundorte in den wirtschaftlichen wie gleichermaßen politischen Fokus. Argwöhnisch beobachtete die CIA daher nicht nur die Aktivitäten auf den niederösterreichischen Ölfeldern, sondern auch die Prospektionsarbeiten im Burgenland, wo bereits während des Zweiten Weltkrieges auf NS-Seite Probebohrungen durchgeführt worden waren (etwa in direkter Umgebung des Neusiedler Sees)⁴⁴.

Bereits im Juni 1947 berichtete die CIA über Erdöl-Aufsuchungen im Burgenland unter Oberaufsicht und mit finanzieller Unterstützung der sowjetischen Behörden („drilling for oil [...] under Soviet supervision and with Soviet financial support“)⁴⁵. Der amerikanische Geheimdienst wusste nicht nur Bescheid über die geographischen Orte der Bohrungen – Jabing und Mischendorf im Bezirk Oberwart –, sondern auch über den Umfang des Arbeitseinsatzes: Demnach waren in Jabing zehn Männer

⁴⁰ Iber, Walter: Die sowjetische Mineralölverwaltung in Österreich. Zur Vorgeschichte der OMV 1945–1955. (= Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung, Bd. 15). Innsbruck u. a. 2011 oder Ders.: Erdöl statt Reparationen. Die Sowjetische Mineralölverwaltung in Österreich 1945–1955. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 57 (2009), S. 571–605.

⁴¹ Stourzh, Gerald: Um Einheit und Freiheit. Staatsvertrag, Neutralität und das Ende der Ost-West-Besetzung Österreichs 1945–1955. 5. Auflage. Wien–Köln–Graz 2005, S. 88.

⁴² Zit. nach ebd., S. 88.

⁴³ Weiterführend wäre hier etwa zu nennen: Napuch, Yury: Die Sowjetunion, das Erdöl und die Ursachen des Kalten Krieges (= Europäische Hochschulschriften: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 300). Frankfurt am Main 1986 sowie zuletzt Painter, David S.: Oil, Resources and the Cold War, 1945–1962. In: Leffler, Melvyn/Westad, Odd Arne (Hg.): The Cambridge History of the Cold War. Bd. 1: Origins. Cambridge 2010, S. 486–507.

⁴⁴ Geologische Bundesanstalt Wien, Kohlenwasserstoff-Archiv, KW-Berichte 1938–1945, Bericht-Nr. 0038: Bericht über die Ergebnisse der Counterflush-Bohrungen Neusiedler See vom 06.08.1944.

⁴⁵ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R000600450008-2 vom 09.06.1947.

im Einsatz („*working day and night shifts*“), während der Suchtrupp in Mischendorf 40 Mann umfasste⁴⁶. Besonders berichtenswert erschien der CIA auch die Tatsache, dass die Arbeiter offensichtlich privilegiert behandelt wurden: „*Workers in these undertakings receive a minimum hourly wage of 1.20 schillings; they are also issued supplementary rations by the Soviet authorities.*“⁴⁷ Dessen ungeachtet schienen die Resultate aufgrund mangelnder Höflichkeit nicht überzeugend („*little success has been achieved*“), weshalb die Arbeiten zum Zeitpunkt der Berichtslegung im Juni 1947 bereits wieder eingestellt waren: „*The borings [...] have now been abandoned, since they failed to produce results.*“⁴⁸

Auch in den folgenden Jahren observierte die CIA die Tätigkeiten auf dem Erdöl-Sektor im Burgenland genau. Am 7. September 1948 folgte beispielsweise eine Aufstellung über entsprechende Operationen aus den Jahren 1947 und 1948 im Gebiet Neuberg–Güttenbach–Michaelerberg–Punitz und St. Kathrein–Höll im Bezirk Oberwart sowie im Gebiet St. Michael–Rauchenwart im Bezirk Güssing⁴⁹. Insgesamt notierte die CIA ca. 50 Bohrungen; auch die beteiligten Geologen auf sowjetischer und österreichischer Seite blieben nicht unbekannt⁵⁰. All die genannten Bohrungen führten jedoch nicht zu den erwarteten Ergebnissen und der Aufnahme eines größer angelegten Öl-Förderprogramms in der Region.

Im Jahr 1952 berichtete die CIA schließlich von Aufschließungs- und Ausbauarbeiten im Wiener Becken (Ölfeld von Fischamend–Klein-Neusiedl). Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten wurden auch wieder Testbohrungen im nordburgenländischen Raum vorgenommen: „*Test drillings almost as far as the Czech border at Deutsch-Altenburg and in the Burgenland [...] have been reported. These are considered to be part of the investigation of the possibilities of the Fischamend–Klein-Neusiedl oil field.*“⁵¹ Auch hier führten die burgenländischen Bohrungen nicht zur Aufnahme der Erdöl-Förderung.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R001800740009-6 vom 07.09.1948, Bl. 1 f.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R013100390004-4 vom 08.08.1952.

USIA

Einen weiteren Komplex von besonderem Interesse für den amerikanischen Geheimdienst stellte die USIA (Управление советским имуществом в Австрии, Uprawnjenje Sowjetskim Imuschestwom w Awstrij = Verwaltung des sowjetischen Eigentums in Österreich) dar. Im Wirtschaftskonglomerat der USIA waren mehr als 300 Industriebetriebe in zentralen Schlüsselindustrien sowie 140 land- und forstwirtschaftliche Betriebe in der sowjetischen Besatzungszone gebündelt; mit über 50.000 Beschäftigten handelte es sich bei der USIA um den größten Arbeitgeber im damaligen Ostösterreich⁵².

Im Burgenland spielte die USIA in den Planungen der Landes-KPÖ eine zentrale Rolle, was die kommunistischen Pläne zur Verwirklichung einer umfassenden Bodenreform anbelangte⁵³. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund spionierte die CIA die Aktivitäten der USIA im Burgenland aus, zumal sich diese hier ja aufgrund der eher originellen Subsumtion der Esterházy-Güter unter den Begriff des „deutschen Eigentums“ in den Besitz der fürstlichen Domänen gebracht hatte⁵⁴. Im Oktober 1949 berichtete die CIA beispielsweise von einer strategischen

⁵² Zur USIA allgemein Klambauer, Otto: Die USIA-Betriebe. Phil.-Diss. Universität Wien 1978 sowie Steiner, Hubert: Die USIA-Betriebe. Ihre Gründung, Organisation und Rückgabe an die österreichische Hoheitsverwaltung. In: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 43 (1993), S. 206–220. Zur USIA im Burgenland siehe als erste Annäherung Baumgartner, Gerhard: Die USIA-Betriebe im Burgenland. In: befreien – besetzen – bestehen. Das Burgenland von 1945 – 1955 (= Burgenländische Forschungen, Bd. 90). Eisenstadt 2005, S. 161–176.

⁵³ Böröcz, Vinzenz: Kampf um Boden und Freiheit. Wo das Land den Esterházy gehörte (= Biografische Texte zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Bd. 6). Wien 1995, S. 155: „Es waren aber in der Folge gerade die von der USIA verwalteten Esterházy'schen Güter, auf denen Ansätze einer Bodenreform durchgeführt werden konnten.“

⁵⁴ Demnach wurde die 1804 vorgenommene „Reichsfürstung“ des Hauses Esterházy als Grund für die Deklaration der Esterházy'schen Besitzungen in Österreich als deutsches Eigentum im Sinne des Potsdamer Abkommens herangezogen: Lütgenau, Stefan August: Der Kampf um die Besitzungen in Österreich nach 1945. In: Ders. (Hg.): Paul Esterhazy 1901-1989. Ein Leben im Zeitalter der Extreme. Innsbruck 2005, S. 133–190, hier S. 134. Auf Seiten der burgenländischen KPÖ war man sich übrigens der Eigenwilligkeit einer solchen Auslegung durchaus bewusst, siehe etwa Böröcz: Kampf um Boden und Freiheit, S. 170: „Daß die USIA im Jahre 1947 auch die Esterházy'schen Güter übernahm, hatte seine Ursache wohl in sozial- und wirtschaftspolitischen Überlegungen. Denn als ‚deutsches Eigentum‘ konnte man die Esterházy'sche Domäne kaum bezeichnen.“

Neuorientierung der Geschäftspolitik in landwirtschaftlichen USIA-Betrieben. Demnach wurden von diesen keine langfristigen Verträge mehr über ihre Produkte abgeschlossen, sondern wurde nur noch an die sowjetische Handelsdelegation in Österreich als autorisierter Vertragspartner verwiesen: „*USIA has stopped accepting long-term contracts for products from USIA-controlled farms, and for the past three weeks has been transferring contracts of this type to the Soviet Trade Delegation, which allegedly will replace USIA within the next six months. Although USIA has handled preliminary negotiations with prospective customers, all long-term contracts are now concluded directly between the Soviet Trade Delegation and the purchaser.*“⁵⁵ Die CIA interpretierte diese Vorgänge als Möglichkeit eines sukzessiven Rückbaus der USIA. Dafür sprach nach Auffassung des Geheimdienstes auch die anlaufende Verteilung von Boden aus vormaligen esterházyschem, nunmehr von der USIA verwaltetem Besitz, wie sie etwa im Mattersburger Bezirk zu beobachten war: „*Another indication of Soviet preparations to release some USIA property is found in recent developments at the Esterhazy estates near Marz, Burgenland. This season's crops at these estates are not being harvested and the Soviets seem to have abandoned all agricultural machinery held at these estates. Meanwhile, USIA is reported to have leased a large section of the Esterhazy estates to small landowners for advance cash payments.*“⁵⁶ Möglicherweise stand dies im Zusammenhang mit Bodenverteilungen in den Jahren 1948/49, die vom langjährigen Landesvorsitzenden der burgenländischen KPÖ Vinzenz Böröcz (1915–1994) am Beispiel des Meierhofs von Zillingtal beschrieben wurden⁵⁷.

Die Entwicklungen in Bezug auf die USIA-Strukturen im Burgenland wurden von der CIA auch in den folgenden Jahren penibel registriert. Berichtswürdig erschien etwa im Oktober 1953 die Tatsache, dass eine merkliche Rücknahme von USIA-Verkaufsläden im Burgenland⁵⁸ zu bemerken war. Die Läden in Güssing und Rudersdorf (Bezirk Jennersdorf) waren bereits im Sommer geschlossen worden, im September

⁵⁵ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R003200570008-3 vom 03.10.1949, Bl. 1.

⁵⁶ Ebd., Bl. 2.

⁵⁷ Böröcz: Kampf um Boden und Freiheit, S. 171.

⁵⁸ Durch die CIA-Berichte können somit auch nähere Spezifizierungen zur Anzahl der USIA-Läden im Burgenland, bei Baumgartner etwa noch ungeklärt (Baumgartner: Die USIA-Betriebe, S. 174), vorgenommen werden.

folgte die Verkaufsstelle in Eisenstadt⁵⁹. Damit gab es nach Erkenntnissen der CIA Ende 1953 nur noch drei USIA-Läden im Burgenland, nämlich in Lackenbach, Oberpullendorf und Oberwart⁶⁰. Im April 1954 wurde offenbar in Mattersburg noch kurzzeitig ein USIA-Laden eröffnet⁶¹, ehe gleichzeitig mit dem Abzug der sowjetischen Truppen nach Abschluss des Staatsvertrags auch das Ende der USIA anbrechen sollte.

Infrastrukturmaßnahmen

Einen zentralen Stellenwert in der strategischen Ausrichtung der burgenländischen Nachkriegspolitik nahm die Wiederherstellung bzw. der Ausbau der Straßenverbindungen im Land ein⁶². Da aufgrund der historischen Zugehörigkeit des Burgenlandes zu den ungarischen Komitaten Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg die wichtigsten Schienenverbindungen horizontal, also von West nach Ost ausgerichtet waren, erschien bereits in der Zwischenkriegszeit die Fokussierung auf den Straßenbau vordringlich, um die neu gewonnene Selbstständigkeit des Landes auch verkehrstechnisch abzusichern bzw. entlang einer vertikalen Achse überhaupt herzustellen. An diese schon programmatisch zu nennenden Festlegungen wurde auch nach 1945 nahtlos angeknüpft, wenngleich ungleich ambitionierter. Nunmehr sollte tatsächlich eine zentrale Verkehrsachse das gesamte Burgenland von Norden nach Süden durchziehen, mithin also eine durchgängige Nord-Süd-Verbindung als infrastrukturelle „Lebensader“ des Landes verwirklicht werden.

Der amerikanische Geheimdienst wusste über die grundsätzlichen Planungsparameter und historischen Ausgangs„lasten“ gut Bescheid: *„North-south connections have always been bad in Burgenland, since traffic was previously centered on Vienna and Budapest“*, hielt die

⁵⁹ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP80-00810A002601060005-1 vom 30.10.1953.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP80-00810A003701230008-7 vom 01.04.1954, Bl. 6.

⁶² Siehe hier Krenn, Martin: Das Burgenland wird verkehrstüchtig – Maßnahmen zur Hebung der Infrastruktur in den 1950er Jahren mit besonderem Augenmerk auf den Straßenbau. In: 9 Jahrzehnte – 9 Themen. Eine Nachlese zu 90 Jahre Burgenland (= Burgenländische Forschungen, Bd. 103). Eisenstadt 2012, S. 69–108.

CIA 1949 fest⁶³. Im November 1950 wurde schließlich vermerkt: „*For some time it has been planned to enlarge and reconstruct the main north-south road in Burgenland, which runs from Parndorf–Jois–Eisenstadt–Mattersburg–Sieggraben–Oberpullendorf–Lockenhaus–Bad Tatzmannsdorf–Oberwart–Stegersbach–St. Michael–Tschantschendorf to Güssing.*“⁶⁴ Auch über die technische Umsetzung der Nord-Süd-Verbindung zeigte man sich im Detail unterrichtet: „*The road is to have a uniform width of nine meters with a verge of one meter on each side. All bridges along this route will have a minimum load capacity of 60 tons. The maximum gradients will be six per cent.*“⁶⁵

Bereits im April 1949 berichtete die CIA detailliert über den Fortgang der abschnittswisen Arbeiten im Neusiedler und Oberwarter Bezirk⁶⁶. Zwischen Kittsee, Parndorf und Eisenstadt würden die Arbeiten gut vorankommen, der erste Abschnitt der Nord-Süd-Verbindung damit bald abgeschlossen („*to be the first stretch of the projected north-south connecting road from the Czechoslovak frontier to Styria*“)⁶⁷. Nächstes Ziel war nach Informationen der CIA der Bau der Strecke von Bernstein über Bad Tatzmannsdorf, Oberwart und Stegersbach nach Fürstenfeld: „*Preparatory work on a 30-kilometer stretch of the new section is already under way, and a further 50 kilometers will be begun in 1949.*“⁶⁸

Dokumentiert wird in den CIA-Berichten nicht zuletzt das Interesse der sowjetischen Behörden an der zügigen Verwirklichung dieses zentralen Straßenprojekts. Von Informanten aus der österreichischen Verwaltung wusste die CIA, dass die Sowjets immer wieder detaillierte Unterlagen über den Zustand des Straßennetzes in der von ihnen verwalteten Zone anforderten⁶⁹. Darüber hinaus berichtete die CIA, die sowjetische Administration zeige „*a serious interest in pushing repairs on poor roads in the Soviet Zone*“⁷⁰. Dabei spielten – mutmaßlich – nicht nur wirt-

⁶³ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R005400340002-7 vom 13.04.1949, Bl. 1.

⁶⁴ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R006200520012-7 vom 15.11.1950.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R005400340002-7 vom 13.04.1949, Bl. 1.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R005400340002-7 vom 28.07.1950.

⁷⁰ Ebd.

schaftliche, sondern insbesondere auch militärische Erwägungen eine Rolle, waren doch gut ausgebaute Straßen auch für den sowjetischen Militärapparat von größter praktischer und strategischer Relevanz.

Dies manifestierte sich auch im September 1950, als nach Angaben der CIA eine eigens bestellte sowjetische Kommission die burgenländische Landesregierung zur Beschleunigung der Straßenbauvorhaben aufforderte. Zuvor schien der reale Baufortschritt nicht mit den Planungen am Papier mithalten zu können: „However“, berichtete die CIA, „for financial reasons and because of other priority commitments, it had appeared before September 1950 that the Burgenland provincial authorities would not complete the work for a number of years.“⁷¹ Damit wurde ein für die Sowjets offensichtlich nicht akzeptabler Zustand bezeichnet; die erwähnte Kommission forderte mit Nachdruck eine Beschleunigung des Straßenbaus ein („the remaining road work should be begun as soon as possible“)⁷². Dafür wurde von sowjetischer Seite ganz konkret ein zweistufiges Fertigungsverfahren in die Diskussion eingebracht: Einer ersten, noch provisorischen Makadam-Schicht, die jedoch bereits die Benutzbarkeit der Straße gewährleistete, sollte in einem zweiten Schritt schließlich die „Bitumenisierung“ folgen: „It was suggested by the Russians [sic] that the foundations and a macadam surface could be finished by mid-1951, thus making the road usable at the time. The final surfacing of the road, to be done partly in concrete and partly in bitumen and tar, should be finished by August or September 1952.“⁷³

Bekanntlich konnte die Nord-Süd-Verbindung jedoch trotz der sowjetischen Intervention noch nicht im Jahr 1952, sondern erst in den 1960er Jahren finalisiert werden.

Exkurs: Der Fall Ödenburg

In einem nicht datierten Dokument (wohl zu Beginn der 1960er Jahre verfasst, da als Terminus ante quem anberaumte Verhandlungen im Herbst 1961 erwähnt werden) beschäftigt sich die CIA in einem so genannten „Boundary Inventory File“ auch mit burgenländischen

⁷¹ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R006200520012-7 vom 15.11.1950.

⁷² Ebd.

⁷³ Ebd.

Grenzfragen⁷⁴. Nach einer Klärung der historischen Ausgangslage (*„the present boundary is that of the Trianon Treaty of 1920 as modified by the Sopron plebiscite“*) wird angesichts der auch nach 1945 auf österreichischer und burgenländischer Seite betriebenen Agitation um die Rückgewinnung Ödenburgs⁷⁵, der „natürlichen“ Hauptstadt des Burgenlandes, auch von der CIA unumwunden festgehalten: *„The Sopron Area is the only significant potential source of trouble between the two countries [...]“*⁷⁶. Allerdings handelte es sich zu diesem Zeitpunkt, wie auch die CIA eingestand, nicht mehr um eine tagesaktuelle Frage von höchster Brisanz: *„At the present time, there appears to be no real conflict between Austria and Hungary over the location of their common boundary.“*⁷⁷

Bestehende Irritationen würden sich vielmehr um konkrete Fragen der Grenzkontrolle und des Grenzverkehrs beziehen, wobei auf österreichisch-burgenländischer Seite das Grenzregime der ungarischen Behörden als richtiggehend schikanös empfunden worden sei: *„The principal difficulty has been the Hungarian maintenance of strict border security and the effects that these security measures have had on the people of the neighboring Austrian territory.“*⁷⁸ Auch über die zunehmende Verwitterung der historischen Grenzmarkierung und die damit verbundenen Probleme einer genauen Lokalisierung des Grenzverlaufs berichtete die CIA, wobei hier durchaus die Möglichkeit von potentiellen Grenzverletzungen und Grenzzwischenfällen gesehen wurde (*„increases the possibility of border incidents“*)⁷⁹. Klar zum Ausdruck kommt aber in dem gegenständlichen Bericht, dass die burgenländisch-ungarische Grenze nicht als „heiße“ Region des Kalten Krieges angesehen werden konnte.

⁷⁴ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP71T00730R000500080111-7, o. D.

⁷⁵ Siehe Krenn, Martin: Sopron oder Ödenburg – Reminiszenz oder Programm? Ein Beitrag zur politischen Topographie des Burgenlandes in den Jahren 1921–1948. In: Österreich in Geschichte und Literatur mit Geographie 57 (2013), S. 334–356.

⁷⁶ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP71T00730R000500080111-7, o. D.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Ebd.

Resümee

Die CIA nahm die ihr zugehenden Informationen im Allgemeinen keineswegs unkritisch auf, wie die Berichtslegung im Zusammenhang mit dem Oktoberstreik 1950 zeigt. Offen hinterfragt wurden etwa Gerüchte, wonach die Sowjets den Oktoberstreik als Anlassfall für eine Okkupations-Kampagne gegenüber Österreich nutzen würden – ein Ondit, das auf diversen KPÖ-Veranstaltungen in Wien in dieser Zeit immer wieder zu vernehmen war („[...] stated at a KPÖe meeting in the second Bezirk of Vienna on the evening of 2 October 1950 that the Soviets had several divisions on the Hungarian border and would begin moving them into Burgenland and Lower Austria on 3 October 1950“)⁸⁰. Das Ziel der KPÖ, so ein CIA-Informant, wäre demnach „to take over all Austria“, dasjenige der Sowjets „to separate Lower Austria and Burgenland from the rest of Austria. This was necessary [...] in order to involve the Americans in violence which would permit the Soviet Army to act.“⁸¹ Der amerikanische Geheimdienst stand derartigen Meldungen reserviert gegenüber und qualifizierte sie als „Moralinjektionen“ zur Stärkung der Streik- und Kampfbereitschaft der kommunistischen Parteigänger: „There is no information on this from other sources, and these statements may well have been intended to be morale boosters.“⁸²

Das Bild, das sich aus den veröffentlichten CIA-Dokumenten zum Burgenland ergibt, erlaubt jedenfalls einen differenzierten historiographischen Befund. Von Unterlagen höchster staatspolitischer Brisanz kann angesichts der behandelten Materien kaum gesprochen werden; wohl aber blieb der amerikanische Geheimdienst immer ein genauer Beobachter der militärischen und wirtschaftspolitischen Vorgänge im Burgenland. Damit erfüllte die CIA die ihr zugeordnete Rolle einer nachrichtendienstlichen Informationsgewinnung und -auswertung über Vorgänge in der sowjetischen Zone. Inwieweit dies eine solide Grundlage für die strategische Ausrichtung der US-amerikanischen (Besat-

⁸⁰ CIA, Library, FOIA-ERR: CIA-RDP82-00457R006000060004-9 vom 05.10.1950, Bl. 1.

⁸¹ Ebd.

⁸² Ebd., Bl. 2. Dies wirkt umso plausibler, als eine andere CIA-Quelle von offensichtlich kritischen Haltungen unter KPÖ-Kadern selbst berichtete, was den Erfolg des Streiks anbelangte: „Source stated that in general there was a lack of faith in the success of he strikes and demonstration among many KPÖe officials.“ (ebd.)

zungs-)Politik in und gegenüber Österreich bedeutete oder „die Firma“ wirklich, wie Rathkolb insinuiert, nur „eine höchst marginale Rolle“ in dieser frühen Phase des Kalten Krieges einnahm⁸³, soll hier bewusst offen gelassen werden. In jedem Fall manifestiert „die Geschichte der geheim- und nachrichtendienstlichen Organisationen und vor allem die Entwicklung der zentralen und zivilen Geheimdienststellen seit 1941 [...] die kontinuierlich wachsende Bedeutung dieser Einrichtungen im Kontext des gesamten Feldes der exekutiven und militärischen Entscheidungsfindung“ der Amerikaner, wie Beer darlegt⁸⁴. Der „dritte Mann“ war somit auch im Burgenland höchst aktiv.

⁸³ Rathkolb: Washington ruft Wien, S. 188.

⁸⁴ Beer: Rund um den „Dritten Mann“, S. 97.

Siegfried Flamisch: System Schule. Warum die Reformen scheitern müssen. Norderstedt: Books on Demand 2015.

Das im Eigenverlag herausgegebene Buch „System Schule“ von Siegfried Flamisch, pensionierter Lehrer an der HTBLA Eisenstadt, verdient an dieser Stelle eine zumindest kurze Vorstellung – mit dem ausgesprochenen Hintergedanken, auf eine Publikation aufmerksam zu machen, die ansonsten wohl nur im näheren Freundes- und Bekanntenkreis des Autors zirkulieren würde. Und dies wiederum wäre ausgesprochen bedauerenswert, da Flamisch ein sehr persönlich eingefärbtes Stück Bildungsgeschichte des Burgenlandes und Österreichs verfasst hat. Die große Stärke des Buches liegt gerade in diesem vom Autor gleich einleitend explizierten subjektiven Standpunkt: Hier legt ein ausgewiesener „Praktiker“ Zeugnis über seine knapp 30jährige Tätigkeit im aktiven Schuldienst ab.

Aus diesem Grund wirkt es nicht weiter störend, dass auf einen wissenschaftlichen Apparat generös verzichtet wird, wie Flamisch selbst vermerkt: Ihm gehe es in erster Linie darum, „persönliche Erfahrungen und Eindrücke“ im Bemühen niederzuschreiben, einen Beitrag zur gegenwärtigen Schul- und Schulform-Diskussion zu liefern (S. 5). Wobei Flamisch bereits im Untertitel seines Werkes keinen Zweifel daran lässt, welchen Standpunkt er vertritt und auf den folgenden 300 Seiten ausführt, nämlich „warum die Reformen scheitern müssen“. Im Grunde verortet der Autor ein multipolares Systemversagen im Schulsektor, wobei er seiner Ansicht nach gesamtgesellschaftliche Fehlentwicklungen ebenso aufzeigt wie das politische „Hineinregieren“ in die Schule. Zu mildem Lächeln regen den Eingeweihten etwa jene Stellen an, in denen er über die Gründe der immer wieder hinausgezögerten Erweiterung bzw. des Neubaus seiner Stammschule in Eisenstadt räsoniert (S. 44 ff.) oder über die Besetzung einer Lehrerstelle berichtet, die auf politische Intervention des burgenländischen Landesschulrats gegen das dezidierte Votum einer zuvor tätigen Personalobjektivierungskommission vorgenommen wurde (S. 106 ff.). Flamisch entwirft hier ein Sittenbild über die politischen Grabenkämpfe am Schulsektor, der sich oftmals als reiner Spielball parteipolitischer Interessen und/oder persönlicher Eitelkeiten erweist.

Für Diskussionsstoff vermögen wohl auch die von Flamisch vorgenommenen Qualitätszuschreibungen im Bereich der Lehrerschaft zu sorgen (S. 12 ff.): Lediglich ein Viertel aller Pädagogen sind seiner

Ansicht nach in erhöhtem Maße in ihrem Beruf engagiert, ganze fünfzig Prozent allenfalls Durchschnitt bzw. „Systemerhalter“, die gewissermaßen „Dienst nach Vorschrift“ machen würden. Ein Viertel der Lehrer hält Flamisch überhaupt für ungeeignet, ihren Beruf adäquat auszuüben: „Ihre Schüler interessieren sie eigentlich nicht. Sie motivieren und fördern nicht. Sie machen im Unterricht oft nicht einmal das geforderte Minimum. [...] Sie verwenden meist nur bereits vorhandene, oft auch fremde Unterlagen und Hilfsmittel im Unterricht. Sie versuchen sich bewusst vor Supplierungen und ergänzenden Aktivitäten wie Wandertagen oder Projektwochen zu drücken.“ (S. 15 f.). Es ist dies eine erschütternde Quantifizierung, die natürlich einer rein subjektiven, sozialwissenschaftlich nicht näher gestützten Wertung von Flamisch entstammt, darum aber nicht weniger ernst genommen werden sollte. Hier urteilt immerhin ein Lehrer über ehemalige Kollegen.

Dass es Flamisch dabei nicht um eine plumpe Abrechnung mit seiner Vergangenheit geht, im Gegenteil sein Buch von ehrlicher Empathie für die Schule getragen wird, zeigt das Bündel an konkreten Lösungsansätzen, die er erarbeitet, etwa sein Vorschlag einer verstärkten Dezentralisierung konkreter Personalentscheidungen hin zu den vor Ort tätigen Direktoren oder die Einführung einer auch im Burgenland mehrfach erprobten Ebene des „mittleren Schulmanagements“, um das pädagogische Personal in administrativen Belangen wirklich und nachhaltig zu entlasten. Aufmerksamkeit verdient auch Flamischs geradezu „rätedemokratisch“ anmutender Ansatz bei der Bestellung von Schuldirektoren: Diese sollten in Zukunft „in einem demokratischen Entscheidungsprozess“ durch das Lehrerkollegium zusammen mit den Eltern für eine bestimmte Zeitspanne gewählt und anschließend auch durch diese Schulgemeinschaft evaluiert werden (S. 51). Leider finden sich diese Vorschläge immer nur mehr oder weniger beiläufig in den einzelnen Kapiteln, nicht aber kumuliert in einem eigenen Kapitel für sich.

Zudem wird das insgesamt positive Bild des Buches durch einige Aspekte unnötig getrübt: Neben inhaltlich schwächeren Passagen, die das engere Gebiet des Schulsektors verlassen und in eine viel zu allgemein gehaltene Kritik der gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse in Österreich einmünden, ist auch eine gewisse Sprunghaftigkeit in der Darstellung zu konstatieren. Viele Einschätzungen von Flamisch wirken zudem sachlich nicht nachvollziehbar, etwa dessen positive Rezeption eines steirisch-kanadischen Unternehmers und die in diesem Zu-

sammenhang betriebene, rein tendenziöse „Medienschelte“ des Autors (S. 92). Auch muten einzelne Behauptungen bestenfalls kurios an, so beispielsweise die gleich eingangs getätigte, wonach gegenwärtig 80 Prozent der Sachbuchveröffentlichungen durch „Copy & Paste“ entstünden (S. 4 f.). Sehr zu hinterfragen ist nicht zuletzt die Verwendung einzelner Begrifflichkeiten, die jedem humanistisch gebildeten Menschen zum Gräuel gereichen müssen: Von „Schülermaterial“ zu sprechen, ist selbst dann nicht angebracht, wenn dahinter keineswegs eine pejorative Absicht liegt.

Nicht zuletzt erweist sich die Gliederung des Buches in lediglich 8 inhaltliche Großkapitel als wahrer Bären dienst am Leser, ebenso das – zurückhaltend formuliert – gewöhnungsbedürftige Schriftbild. Das Werk hätte sich zweifellos ein ansprechenderes Layout verdient.

Resümierend bleibt unbenommen dieser Punkte aber festzuhalten: Flämischs Buch stellt eine Bereicherung für die gegenwärtig mit großem Verve geführte Bildungs- und Schul(form)debatte in Österreich dar. Es wäre durchaus begrüßenswert, wenn weitere – gewesene oder noch aktive – Lehrer Motivation wie Ressourcen für derartig verschriftlichte Diskussionsbeiträge fänden.

Martin Krenn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [79](#)

Autor(en)/Author(s): Krenn Martin

Artikel/Article: [Das Burgenland in Akten der Central Intelligence Agency \(CIA\) Eine quellenkundliche Miscelle 61-83](#)